

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

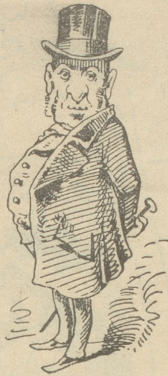
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier,
Der auch vernommen hat,
Was im deutschen Reichsrath gesprochen
Herr Schönaich von Carolath.

„Gebt wieder die Ideale
Dem Volke, das sie verlor,
Und zieht's aus dem Materialismus,
Aus dem Streberthume empor!“

So haben die Worte gelauret,
Da drauß' in der Monarchie.
Und bei uns? Da hört man sie selten
Und andere munkeln: Gar nie!



Ein Gegenatz.

Herr Aengstlich: „Es gehen unheimliche Gerüchte in der Bundesstadt,
der Bund bereite eine großartige Aktion vor.“

Herr Red: „Das darf er ja.“

Herr Aengstlich: „Wieso?“

Herr Red: „Es ist ja Aktionär.“

Herr Aengstlich: „Mir noch nicht bewiesen. Die ultramontanen Kantone
sind alle dagegen.“

Herr Red: „Warum denn?“

Herr Aengstlich: „Weil sie Reaktionäre sind.“

Wünsche an die St. Gallische Verfassungskommission.

Hört, ihr Herr'n Verfassungsrathe, meine Desideria!
Viele Köpfe, viele Sinne, heißt es in Gallöria. —
Erstens sünd' uns gut als Wappen wiederum der alte Bär;
Denn als Symbolum der Eintracht taugt das alte gar nichts mehr.
Alle Stäbe sind gelockert und die Bänder eingeschrumpft;
Habt seit achtzehnhundert drei damit einander abgetrumpft.
Demokrat und Liberal und Rothstrümpf' haben stets gerauft,
Daher ward der alte Schild in einem Brummbär umgetauft!
Zweitens führ' man auch die alten Landsgemeinden wieder ein;
Denn das offene Handmeh'r schmeckt den Liberalen wunderfein.
Herrlich ist es, wenn der Bürger frei die Hand zum Himmel streckt;
Sonderheitlich wenn der Herr den armen Schlucker nicht entdeckt,
Bringt der reiche Kandidat vier Bauern mit sich hin von Haus,
Macht ihm das nach Jasserregal unfehlbar 200 aus.
Dann hat unter freiem Himmel man gleich Wurst und Bier zur Stell,
Und man braucht zur Fütterung die Kirche nicht in Straubenzell.
O wie schön war es im Freien, wenn man fünf Mal abgezählt,
Bis der erste Stimmenzähler endlich glücklich war gewählt! —
Drittens wünsch' ich Landsgemeindsöbel wie der Appenzellermann,
Daß man hie und da auch Böpfe mit denselben stuzen kann.
Viertens soll zum guten Zeichen täubchenweiß und hoffnungsgrün
Man die alten Weltelmäntel aus der Kumpellammer zieh'n.

Name ist Rauch.

O Freiburg, o Freiburg, du wunderschöne Stadt,
Die eine freie Burg nur für Finsterlinge hat.
O Freiburg, o Freiburg, du wunderschöner Ort,
Wo Geisteszwang im Lust ist und Freiheitstrieb verdort.
O Freiburg, o Freiburg, du wunderschöner Fleck,
Wo alle Laien zahm sind und alle Pfaffen keck.
O Freiburg, o Freiburg, du wunderschönes Nest,
Wo Bytho haust, der Drache, und sich vergöttern läßt.
O Freiburg, o Freiburg, du wunderschöner Platz,
Der Wahn und Aberglauben bewahrt als ein'gen Schatz.
O Freiburg, o Freiburg, du wunderschöner Sitz,
Fahrt nie in deinen Moder ein reinigender Bliß?
O Freiburg, o Freiburg, du wunderschöne Stell',
Scheuch' fort die schwarze Nothe, dann wird es wieder hell!

Boshheiten und Infernalitäten aus der Zeit des Buchdruckerstrikes.

Dankagung für die erwiesene Hülfe bei der gestrigen Feuergesahr —
die Direktion wird dringend um Wiederholung gebeten.

Alle Sorten Blumenzwibeln — werden von einem Ehepaar an Kindes-
statt angenommen und christlich erzogen.

Der Lehrer hinkende Vöte — empfiehlt sich bestens zum Krautschnneiden
und Einmachen von weißen Rüben.

Donnerstag präzis 11 Uhr werden amtlich versteigert — die tieftrauernden
Hinterlassenen.

Eine neumelkende Kuh, — welche im Weisnähen nicht unerfahren ist,
sucht auf's Ziel einen Platz.

Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurde erfreut — das
Kantonkriegskommissariat.

Ein bescheidenes hübsches Mädchen vom Lande — wird auch pfundweise ab-
gegeben.

Täglich frische Gaismilch zu beziehen — ebendasselbst werden auch Ueber-
setzungen in's Italienische besorgt.

Neu gebunden mit Goldschnitt lyrische Harfenklänge, — frisch vom
Kessel, jeweilen Freitag Abend, auß's Duzend dreizehn.

Täglich frisches Lagerbier, vom Faß, — man bittet um stille Theilnahme.
Rollmops und Delikatesshähringe empfehlen sich besonders für Traueranlässe.

Ein knochenreiner und militärfrommer Fuchswallach — ertheilt Unterricht
in allen Branchen.

Hühneraugen, Schröpfen und Aderlassen — Hauptprobe präzis 7 Uhr;
die Damen sind ersucht, ihre Chorheste mitzubringen.

Preisregeln Sontag Abends 5 Uhr im schwarzen Lamm, Hauptgewinn
— der Gemeinbeschreiber.

Der Bandwurm wird abgetrieben — der Erlös ist für einen wohlthätigen
Zweck.

Zugelauten: Ein Affenpintscher. Wer an seinem Nachlaß rechtskräftige
Ansprüche zu machen hat, melde sich bei der Ortskanzlei.

Eröffnung einer Kleinkinderkule — die Mannschaft hat im Kaput und
mit gepacktem Tornister einzurücken.

Jh: „Weißt Du den Unterschied zwischen einem feinen und einem
plumpen Biß?“

Er: „Sag' mir ihn lieber selber.“

Jh: „Ein feiner Biß bereitet Gefallen und ein plumper gefällt
Bereitern.“

Interlatonius, 20. Jänner 1890.

Lieba Nabelspalter!

D'Zaulanzia! D'Zaulanzia! Heider ja Zürich o? Mir hei ja! Köbel im Stedli
heb ja o gtaben, von wägen wessen är den tauben, täuberlichen Frauelenen,
den schönen Pfarrers Mägden und anderem Weißgefinde nicht mehr nachlaufen
soll und in Brienz laufe er nicht mehr in später, finsterner Nacht mit dito
Weibern um die friedlichen Scheuerlein herum, wo ughüzig u krazig ist.
Wo wäge dessen, an der Alpe Sevinen sei eine neue Alphütte aus längst
vorräthigem Gelde gebaut worden, von wägen den Leuten. Auch die Kahlgra-
Vieh macht immer mehr zitterige Fortschritte und der Profässer Schönbauer von
Bären gäbe sich alle erdenkliche Mühe. Les sei aber schwierig, von wägen
den nassen Elementen, die hinter der Kravatte hinabrinnen. Die Fremde,
namentlich d'Engländer und Franzosen, chemen o asen umhi hübschli u grab;
en hiesige Buresuhn vo Därlige heig dären verfluecht en wüesste Franzos
(quod igmacht) mid ihm von Bären nach Paris uf enem Bliß-Schnällzug
mitgnun. Aler sig umhi chon.

Mit eneren grüßlichen Uszeichnig verhaart

Köbel Riechschand.

Neue Kenien.

Parallelen.

Kränkliche Tanten, die sind im Roman ein erwünschtes Kapitel,
Musiker nennen so was zierlich ein „leitend Motiv“.

Fakultäten.

Theologen bewegen sich gerne in runderlichen Formen,
Philosophen jedoch haben was „kantiges“ stets.

Kleine Nichte (zu ihrer Tante welche ein Nieschläschgen an die
Nase hält): „Tante, das leidet Mama nicht.“

Tante: „Aber weshalb denn nicht?“

Nichte: „Als wir vorhin Wein tranken und Du ankamst, versteckte
Mama den Wein und sagte: „Die Tante darf nicht am Pfropsen riechen“.

„Sag' mal, lieber Junge, wie geht's denn dem Herrn Papa, kann er
bald wieder aufstehen?“

„Papa ist auf der Genesung, Herr Pfarrer, er hat mich heut' morgen
Gel gescholten.“

Gast: „Bringet m'r a Portion halt's Poulet.“

Kellnerin (am Buffet): „Der Herr dort wünscht eine Portion
Kalbspoulet.“